

Georgien zeigt Bedeutung einer einsatzbereiten Milizarmee

Veröffentlicht am 14. August 2008

In meinem letzten Blog vom 8. August 2008 kritisierte ich die Meinung derjenigen, die im Dienstag Club vom 5. August behaupteten, für die Schweiz gäbe es heute und in absehbarer Zukunft keine Bedrohung. Deshalb brauche man auch keine Armee.

Die Vorgänge in Georgien zeigen einmal mehr, dass wir auch in Europa, in oder nicht „in die EU eingebettet“, früher oder später ernststen Bedrohungen, und das über Nacht ausgesetzt sein könnten! Wie kann man da behaupten, unsere Armee und besonders eine schlagkräftige Luftwaffe, wie sie von Bundesrat Samuel Schmid verteidigt wird, seien nicht mehr notwendig. Mehr denn je dürfen wir heute die Armee nicht verpolitisieren. Wir könnten recht bald wieder die Milizarmee brauchen. Sollte auch das Réduit wieder betriebsbereit machen, modernisieren und bis zu unseren Grenzen ausdehnen!

Bei einer solchen Lage-Beurteilung erlauben sich gewisse Politiker Drohungen auszusprechen, wie etwa „man könnte ja den Geldhahn für dringend benötigte militärische Anschaffungen (insbesondere neuer Flugzeuge) zudrehen, wenn nicht gewissen von ihnen gestellten Wünschen entsprochen werde“. Wünsche, die politischen Ränkelaien und machtsüchtigen Intrigen entsprechen, die leider neuerdings in der Schweiz für eine Mehrheit der Politiker an Bedeutung gewinnen. Und das unter voller Missachtung der langfristigen Erhaltung einer schlagfertigen Landesverteidigung.

Bei dem Elend, die Tausenden von Toten und Flüchtlingen, die brutal zusammengeschlagenen Städte in Georgien sind, bei allem Verständnis für die Wut über die Vorgänge bei den Bundesratwahlen im letzten Dezember, solche Drohungen als unreife, unserer Demokratie nicht würdige Rachgelüste abzulehnen... Herr Aebischer als Moderator des Dienstag Clubs sollte bei der Diskussion der Erhaltung der für unser Überleben notwendigen Armee auch die Stimme der anderen zu Wort kommen lassen. Vor allem diejenigen, die seit Jahren für eine schlagkräftigen Luftwaffe im Rahmen einer wieder aufgewerteten Milizarmee, abgestützt auf eine eigene Flugzeugindustrie (wie in Schweden) eintreten.

Die Vorfälle in Georgien, unabhängig von seiner geografisch exponierten Lage, zeigen einmal mehr wie die grösseren Staaten mit den kleineren umgehen. Sie zeigen auch, dass es nicht die EU ist, die irgendetwas zum Schutz der Georgier tun kann. Denn täuschen wir uns nicht, auch Präsident Sarkozy, der immerhin den Mut hatte nach Moskau zu fliegen, konnte im Grund der Dinge nichts erreichen gegen

die Absicht der Russen, die abtrünnigen Sowjet- und Comecon-Staaten wieder in Griff zu bekommen. Und das gerade zu einem Zeitpunkt, in welchem die anderen Grossen dieser Welt mit ihren Problemen beschäftigt sind, wie die Wahlen in den USA, die olympischen Spiele in Peking, die Verhärtung des Islam bei seinen Bemühungen zur Eroberung weiter Teile unserer Welt, die in Millionen gehende Völkerwanderung entwurzelter, hungernder Menschen aus allen Kontinenten, eine immer rascher in sich zusammen fallende Umwelt usw.

Wahrlich, das sind Probleme, über die unsere Politiker nicht nur reden, sondern endlich einmal etwas tun sollten anstatt einer im letzten Dezember erfolgten, vor allem selbst verschuldeten Bundesrats-Abwahl nachzutruern und so

Unser Land in eine politische Selbstzerfleischung, mangelndes Selbstvertrauen und eine fatale Handlungsunfähigkeit treiben...